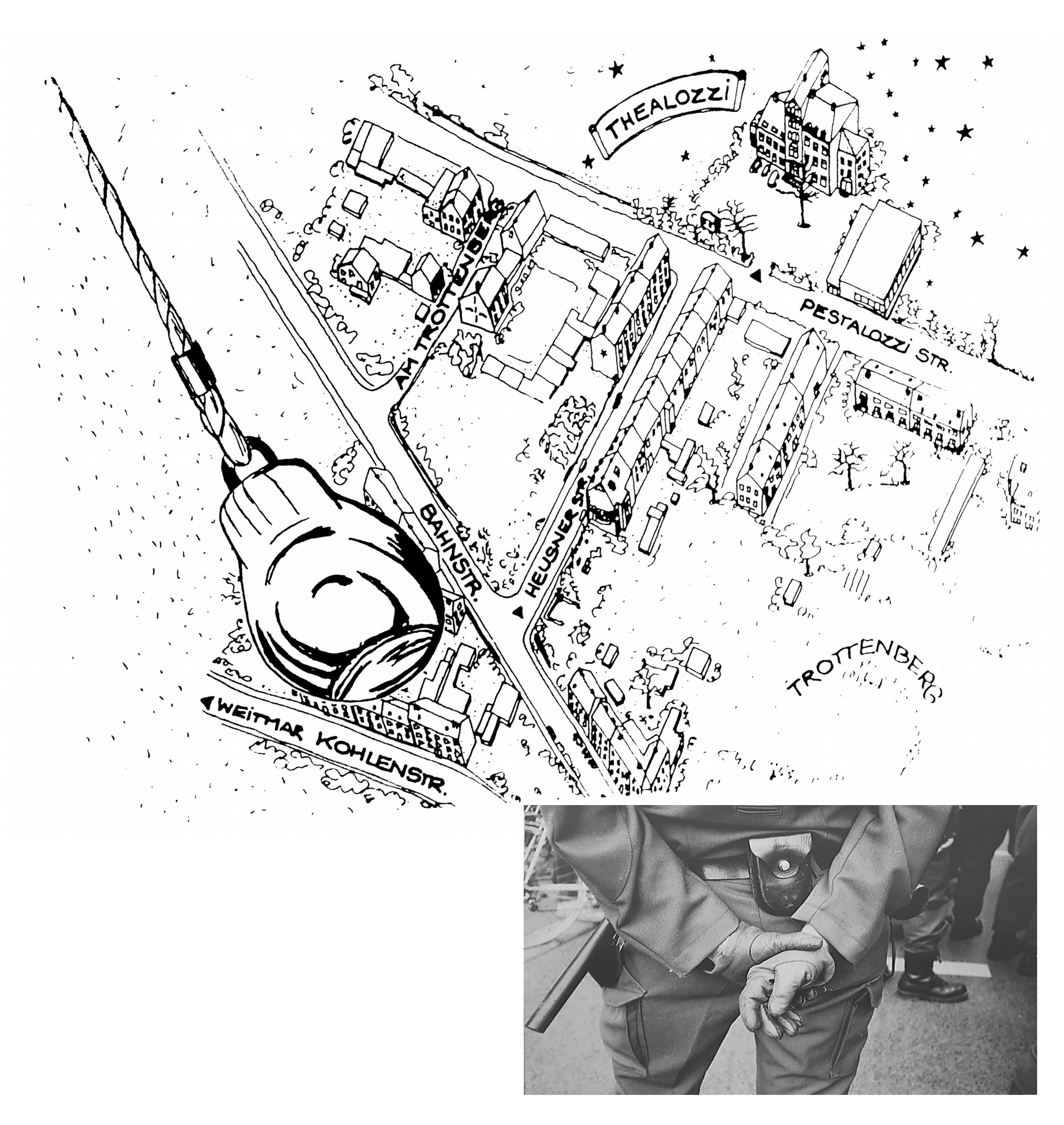
Das Heusnerviertel

Okkupation, Räumung und Abrisse im März 1986



Ein Bericht von Heiko Koch

Das Heusnerviertel

Das Heusnerviertel war ein Teilbereich des Stadtteils Bochum-Weitmar und fiel in den 80er Jahren einer Schnellstraße, der Westtangente, zum Opfer. Bevor aber die Stadt Bochum ihr Bauvorhaben brachial durchsetzte kam es hier zu einer der größten Ansammlung von Hausbesetzungen der 80er Jahre in der alten Bundesrepublik. Sukzessive waren seit 1981 in diesen zum Abbruch vorgesehenen Straßenzügen bis zu 20 Häuser zum Teil oder ganz besetzt worden. Im Jahr 1986 lebten im Heusnerviertel neben weiteren Anwohner*innen rund 150 BesetzerInnen und über die Jahre hinweg dürften es einige Hundert BesetzerInnen gewesen sein. Die Anzahl der dort verkehrenden FreundInnen und Bekannten, BesucherInnen der Kulturveranstaltungen und Demonstrationen dürfte ein paar tausend Personen betragen haben. Ihre besetzte Zone tauften die BesetzerInnen Heusnerviertel, nach der größten Straße des besetzten Areals. Aber auch liebevoll-selbstironisch wurde das Viertel von seinen Bewohner*innen Bronx genannt.
Im Zuge seiner Entwicklung verwandelte sich der Stadtteil von einer studentisch-alternativen in eine eher subkulturell-autonomen Enklave. Eine Enklave, die vielen ihrer Bewohner*innen Möglichkeiten und Freiheiten bot, die sie andernorts nicht hatten. Die Hochzeit des Heusnerviertels als stark selbstverwalteter Bereich bestand von Anfang 1985 bis Anfang 1986, als sich über viele Prozesse eigene Infrastrukturen herausbildeten, festigten und ein starkes Gemeinschaftsgefühl entstand.
Das Heusnerviertel zählte mit der Kiefernstraße in Düsseldorf und der Hafenstraße in Hamburg zu den großen besetzten Projekten in der alten Bundesrepublik, um die Mitte/Ende der 80er Jahre zwischen autonomer und alternativer Szene einerseits und Verwaltung und Polizei andererseits massiv gestritten wurde. Aber das Heusnerviertel war weit mehr als eine Großraumbesetzung. Es war eine Fortführung der `81er Revolte, Laboratorium alternativer Lebensformen und Verdichtung der antagonistischen Widersprüche der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung. Nicht umsonst deklarierten sich seine Bewohner*innen im Februar 1984 auf einer Stadtratssitzung zu einem „staatsfreien, selbst-verwalteten Gebiet“ und bestätigten dies mit einschlägigen Eingangsschildern zu ihrem Viertel.



Okkupation, Räumung und Abrisse im März 1986

Im Zuge der Zerschlagung des Heusnerviertels kam es immer wieder zu polizeilichen Großeinsätzen. So auch im März 1986. Am 12. März 1986 fand die erste mehrtägige Besetzung des Heusnerviertels mit einigen Hundertschaften der Polizei statt. Die Polizei trat wie eine militärische Besatzungsmacht auf, räumte die Bewohner*innen aus ihren Häusern, inhaftierte oder vertrieb sie und sorgte dafür, dass die Stadt Bochum für ihr illegitimes Bauvorhaben der Westtangente die Abrisse zahlreicher Häuser umsetzen konnte. Die Abrissmaßnahmen von drei Häusern und einer Schule dauerten drei Tage an. Nachts wurden die Baustellen und das Viertel mit Flutscheinwerfern ausgeleuchtet, die Polizei war auf dem anliegenden Sportplatz stationiert, mit einer Feldküche ausgestattet und mit diversen Repressalien schnell bei der Hand. Die Viertelbewohner*innen bezeichneten diese Tage, in Anlehnung an das Auftreten der britischen Besatzungsmacht in Nord-Irland, u.a. als ihre „belfast days“.

Zwei Jahre später, am 24. August 1988, kassierte das Oberverwaltungsgericht in Münster den zugrundeliegenden Bebauungsplan 234 für die Westtangente und erklärte ihn für null und nichtig. Am 31. Mai 1984 hatten drei Bewohner*innen des Heusnerviertels Klage gegen die Stadt Bochum wegen der Feststellung der Ungültigkeit dieses Bebauungsplans eingelegt. Trotz der seit 1984 anhängigen Klage gegen den Bebauungsplan hatte die Stadt in den Jahren 1984 bis 1986 in einer Salamitaktik fast zwanzig Häuser mit mehr als 120 Wohnungen im Heusnerviertel dem Erdboden gleichgemacht. Dabei schlug die Stadt Bochum den Antrag der Grünen im Stadtparlament auf einen generellen Baustopp bis zur Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Münster genau so nieder, wie sie eine das Viertel umgehende alternative Trassenplanung der Liberalen Demokraten überging. Ganz abgesehen von den zahlreichen und vielfältigen Protesten und Widerstandsaktionen der Viertelbewohner*innen. Die Stadt Bochum handelte nach dem Motto „legal, illegal, scheißegal“, verstieß – wie mehrfach gerichtlich festgestellt - gegen Recht und Gesetz und setzte auf brachiale Polizeigewalt. So auch am 12. März 1986.

Ein Bericht über die Ereignisse in diesen Tagen mit Fotografien von Hauke, Ingrid, Unbekannt & Heiko.

Der 12. März 1986
- die Polizei als Besatzungsmacht -

Schon am 12. Februar 1986 hatte ein Sprecher der Bochumer Polizei erklärt: *„Das Viertel steht auf der Liste. Es kommt vielleicht morgen, übermorgen oder nächsten Monat.“* Diese Ankündigung erfolgte am Aschermittwoch 1986, als sich die Polizei nicht traute in das Viertel der Hausbesetzer*innen einzurücken. Die Bewohner*innen hatten zahlreiche Barrikaden errichtet und erwarteten dort die Staatsmacht, um ihren Stadtteil vor Abbrüchen zu verteidigen.

Bevor die Polizei aber einen Monat später ihre Ankündigung umsetzte, erlaubte sie sich ein übles Spiel mit den BewohnerInnen. Laut der Aussagen der BewohnerInnen sollen sie mehrere Male in der Bahnstraße vorgefahren sein und Räumungen fingiert haben. Die WAZ berichtete: *„Einer der Mieter spricht von „Nervenkrieg“ und erzählt von „nächtlichen Störaktionen der Polizei“, die im Streifenwagen durch das Viertel fahre und mittels Megaphon die baldige Räumung androhe.“* (WAZ 17.02.1986) Für Andreas Khönk war das ein Bluff, eine Provokation und kalkulierte Einschüchterung: *„Also sicher nachts, da wo ich auch mal an de Bahnstraße gewohnt hab, da hörteste so Bullengelaber „Die erste Hundertschaft absitzen.“ und so. Aber das war ja nur Fake. Die wollten uns ja nur bange machen.“*
Genau einen Monat nach dem Aschermittwoch, am 12. März 1986, sperrte die Polizei den Stadtteil weiträumig ab, umzingelte und stürmte mit fast 400 Polizisten und SEK-Beamten das Heusnerviertel. Die Polizisten okkupierten sämtliche Straßen und drangen in die besetzte Schule ein. Die BewohnerInnen waren überrascht und es kam zu keinerlei Gegenwehr. Nach der Räumung begann ein Bautrupp umgehend mit dem Abriss der Schule. Das geschah obwohl noch ein Mietvertrag für die Hausmeisterwohnung vorlag. Der Mieter konnte am Amtsgericht um 11.00 Uhr einen kurzfristigen Stopp des Abrisses bewirken. So blieb die Schule teilabgerissen über einen halben Tag stehen, bis der Abriss um 17.00 Uhr fortgesetzt wurde. Auch die Pestalozzistraße 36 wurde von der Polizei geräumt und umgehend abgerissen. Auch hier soll noch ein Untermietvertrag vorgelegen haben, der nicht beachtet wurde. *„Ein Bewohner des abgerissenen Hauses in der Pestalozzistraße hätte wahrscheinlich noch eine einstweilige Verfügung gegen den Abriß seines Wohnhauses erwirken können! Seine Vormieterin hatte nämlich ohne sein Wissen den Mietvertrag gekündigt, er lebte damit in einem rechtlich unklaren Zustand, was es ihm ermöglicht hätte, diese einstweilige Verfügung zu erwirken. Jedoch befand er sich in dieser Zeit in erkennungsdienstlicher Behandlung der Polizei. Als der gleiche Bewohner sich seine von einem Speditionsunternehmen aus der Wohnung geschaffte Habe zurück geben lassen wollte, überreichte man ihm nicht weiter als eine einzige Kiste, mehr wurde nicht vor dem Abbruch gerettet.“* (BSZ, 21.04.1986) In der Schule wurde eine Person und in der Pestalozzistraße 36 sechs Personen verhaftet, auf eine Polizeiwache verbracht und erkennungsdienstlich behandelt.



WAZ W BO 1 Nummer 61 Donnerstag, 13. März 1986 **Bochum**

Abbruch von 4 Gebäuden begann

Polizei besetzt Heusner-Viertel

„Plötzlich war alles grün“

(HW) Für die Bewohner völlig überraschend, besetzten gestern morgen kurz vor 10 Uhr 350 Polizisten das Heusner-Viertel nahe der Kohlenstraße. Sie nahmen in der ehemaligen Realschule und dem Haus Pestalozzistraße 36, die abgerissen werden sollten, sechs Menschen unter dem Vorwurf des Hausfriedensbruchs fest und brachten sie ins Präsidium. Doch nach dem blitzartigen Einmarsch wurde das Unternehmen zur Hängepartie: Schon kurz nach 11 Uhr lag eine einstweilige Verfügung auf dem Tisch, die den Abriß der Schule untersagte. Gegen 16.35 Uhr gab dann ein Amtsrichter dem Widerspruch der Stadt statt. Währenddessen begann der Abriß des Wohnhauses. In der letzten Nacht, das kündigte die Polizei am Abend an, sollten auch die Schule sowie die Häuser Bahnstraße 6 und 8 mit einem Spezialbagger unter Flutlicht abgerissen werden.

„Plötzlich war alles grün,“ erzählte die „grüne“ Ratsvertreterin Marlies Ante, die im Heusner-Viertel wohnt. Ebenso wie sie, bahnten sich immer wieder Mieter und Besetzer den Weg zur Einsatzleitung um Polizeipräsident Schermer und den Leitenden Polizeidirektor Kraushaar und diskutierten mit ihnen Sinn und Unsinn des Unternehmens.

Keinerlei Widerstand

Ein Einmarsch, der offensichtlich unter der Regie der Polizei stand. Die Stadt hatte ihr die Wahl des Zeitpunkts „in einem einsatztaktisch guten Moment überlassen.“ Deshalb auch die völlige Ruhe nach dem Sturm – der Abbruchunternehmer mußte erst alarmiert werden.

Widerstand rührte sich nicht. Im Dezember 1984, als zuletzt ein Haus (Heusnerstraße 9) abgerissen wurde, hatten die Bewohner noch mit einer Sitzblockade den Bagger zu stoppen versucht. Nichts ähnliches diesmal: Sie standen auf der Straße, diskutierten; einige bangten um ihr Hab und Gut im Haus Pestalozzistraße 36. Ein junger Mann begleitete die Polizei in die Ex-Schule, um drei Hunde herauszuholen.

Nach der Entscheidung des Amtsrichters am Nachmittag ging dann alles Schlag auf Schlag: Abriß von Nummer 36, nachdem Möbelwagen die Wohnungen ausgeräumt hatten. Räumung und Ausräumung der Häuser Bahnstraße sechs und acht.

Gegen 17 Uhr protestierten 80 bis 100 Menschen unterständiger Begleitung durch Polizisten in der City gegen das Vorgehen von Polizei und Stadt.

Zu Zwischenfällen kam es dabei nicht. Die Demonstranten wurden am frühen Abend über die Alleestraße zur Kohlenstraße geführt.

Vertreter der Grünen und der Heusnerleute planten am Abend, Oberstadtdirektor Herbert Jahofer oder den SPD-Fraktionsvorsitzenden Heinz Hossiep aufzusuchen. Motto: „Kommt Ihr zu uns, kommen wir zu Euch.“ (siehe auch Bericht auf der zweiten Lokalseite).

ABRISS DES HAUSES Pestalozzistraße 36: Kurz nach 16 Uhr nahm der Bagger seine Arbeit auf. Sechs Stunden zuvor hatte die Polizei das Haus geräumt und fünf Menschen festgenommen, die sie in den Wohnungen antraf. Links die ehemalige Realschule Pestalozzistraße. Auch dort gab es eine Festnahme. waz-Bild: Eberhard Kickartz

Während die BewohnerInnen und ihre UnterstützerInnen in der Bochumer Innenstadt gegen den Abriss demonstrierten, wurden die Häuser in der Bahnstraße 6 und 8 geräumt und damit begonnen sie abzureissen. *„Den Bewohnern der Häuser, die teilweise bei der Arbeit oder bei der Demonstration gegen den Abriss in der City waren, blieb bei ihrer Heimkehr nur noch hilflose Wut: Von ihren Häusern standen nur noch Trümmer! Die Polizei hatte die Türen eingetreten, zwei Frauen, die sich in ihren Wohnungen aufgehalten hatten, wurden gewaltsam heraus geschleppt. Leichteres Mobiliar wurde auf LKWs geladen und zu einer Spedition gefahren, und die Bagger waren in Aktion getreten.“* (taz, 14.03.1986) *„Gleichzeitig räumte die Polizei alle Häuser in der Bahnstraße ohne Rücksicht auf noch bestehende Mietverträge. Die Häuser Bahnstraße 6 und 8 wurden unverzüglich abgerissen, das Haus Nr. 4 durfte von den Mietern nicht betreten werden, während die Polizei die Wohnungen aufbrach. Die Stadt ließ die Häuser nur unvollständig leer räumen, so verloren die Bewohner noch einen Teil ihres persönlichen Eigentums.“* (Flugblatt: „Ausnahmezustand in Bochum – Kriegsrecht im Heusnerviertel“)



Die rund 200 DemonstrantInnen wurden in der Innenstadt, wie schon zu der Günter Sare – Demonstration, von einem Polizei- Spalier begleitet. Ein Teil wurde eingekesselt und so aus der Stadt getrieben. Die WAZ schrieb, *„über die Alleestraße zur Kohlenstraße geführt“*. (WAZ 13.03.1986) Die BewohnerInnen des Heusnerviertels sahen das anders: *„Die friedliche Demonstration wurde von einem massiven Polizeiaufgebot umzingelt, unter Fußtritten und Schlagstockeinsatz über die Alleestr. in die Gahlenschestr. getrieben, und dort gewaltsam aufgelöst.“* (Demonstrationsaufruf „Ausnahmezustand in Bochum – Kriegsrecht im Heusnerviertel“) Zudem beklagten sie eine Nachrichtensperre: *„Flugblattverteiler wurden die Flugblätter abgenommen mit der Begründung es stände kein presserechtlich Verantwortlicher darauf.“* (Flugblatt: Räumung und Abriß im Heusnerviertel – Stadtteil gleicht einem Heerlager“)



Stadtzeitung W BO 1 Nummer 62 Freitag, 14. März 1986 **Bochum**

Polizei beendet Spektakel mit Stinkbomben und Sprechchören

Ratssitzung gestern eine Stunde lang gestört

Etatreden schärfer denn je – SPD im Alleingang

(w) Eine Stunde lang wurde gestern der Beginn der Ratssitzung durch rhythmisches Klatschen, Zwischenrufe und Sprechchöre „Hände weg vom Heusnerviertel“ verhindert. Auch eine oder mehrere Stinkbomben wurden geworfen. Nach dreimaliger Aufforderung, die Sitzung nicht länger zu stören, ließ Bürgermeister Withoit als Versammlungsleiter gegen 15.35 Uhr die Störenfriede von Polizeibeamten entfernen. Die meisten ließen sich hinaustragen. Das unerfreuliche Schauspiel wiederholte sich kurz vor 16 Uhr noch einmal.

SPD-Fraktionsführer Hossiep begann seine Stellungnahme zum Etat mit der Bemerkung, er habe schon überlegt, die Rede den Ratsmitgliedern schriftlich zu geben, aber es dürfe nicht sein, daß sich der Rat von antidemokratischen Chaoten vorschreiben lasse, was er zu tun habe. Im übrigen kritisierte er sowohl die CDU-Ratsfraktion („Kehrtwende um 180 Grad“ – „unsolide Haushaltspolitik“) wie auch die Bonner Regierungskoalitionen, der er die wesentliche Schuld am Defizit von 23,4 Millionen Mark im Etat zuschob.

POLIZEI, vom Rat zu Hilfe gerufen, holt Störenfriede von der Ratstribüne. Trotz Türbewachung und Posten an der Tiefgarage waren mehr als 40 vorwiegend junge Besucher in die Ratssitzung gelangt, um für den Erhalt des Heusnerviertels nochmals zu demonstrieren.

waz-Bild: Hartmut Beifuß

Der Dringlichkeitsantrag, den die Grünen auf der Ratssitzung am nächsten Tag zur sofortigen Beendigung der Abrissmaßnahmen, der Aufnahme von Verhandlungen und der Zur Verfügungstellung von zufriedenstellenden Ersatzwohnraum stellten, wurde von der SPD und der CDU abgelehnt. Das SPD-Ratsmitglied Arntz sprach in der Sitzung von dem Heusnerviertel als einen „Schandfleck“ für Bochum. Jörg Bogumil von den Grünen äußerte sich dahingehend: *„Wer so mit Gewalt umgeht, braucht sich nicht zu wundern, wenn er dadurch Gegengewalt provoziert.“* (Flugblatt der Grünen *„Wohnen wäre eine prima Alternative“*) Auf der Ratssitzung protestierten BewohnerInnen des Heusnerviertels gegen die Räumung und den Abriss im Heusnerviertel. Der SPD-Fraktionsführer Hossiep befand *„es dürfe nicht sein, dass sich der Rat von antidemokratischen Chaoten vorschreiben lasse, was er zu tun habe. ... “* (WAZ, 14.03.1986) und der SPD-Ratsherr Lutz forderte die eintreffende Polizei auf: *„Haut ihnen die Birne weich!“* (taz, 17.03.1986) Rund 40 Personen wurden verhaftet und auf Wachen in Bochum, Witten und Recklinghausen verbracht. Erst nachts wurden sie wieder entlassen. Teils waren sie erkennungsdienstlich behandelt worden.



taz; 17.03.1986

Voreiliger Abriß

Protest im Bochumer Rathaus gegen Abriß im Heusner-Viertel führt zu vierzig Festnahmen / Gericht vertagt Entscheidung über Räumung der restlichen Häuser

Aus Bochum Corinna Kawaters

„Haut ihnen die Birne weich!“ — diesem Wunsch des SPD-Ratherrn Lutz kam die Polizei bei der Räumung des Ratssaales am Donnerstag zwar nicht nach, doch wurden die 40 die Versammlung störenden Besucher des Heusner-

zen Besitz gekostet: Einer bekam von der beteiligten Speditionsfirma nur ein Kästchen mit Kabeln und ein altes Radio zurück, von der Stereoanlage bis zu persönlichen Dokumenten — alles weg!

Bei der Demo am Samstag (ca. 400 Teilnehmer) führte die Polizei vor, was sie durch ihre tagelange

Die gerichtliche Klärung des Räumungstermins für die restlichen Häuser war auch nicht nach den Wünschen der Stadt abgelaufen. Das Gericht konnte sich dem vom Liegenschaftsamt vorgelegten Zeitplan nicht anschließen. die Planung für die Westtangente


ZELT-
THEATER
ATT






CATERPILLAR


gelse
umzüge in-und ausland
gelse
umzüge in-und ausland
umzugs-container lagerung




ausland
umzugs-
container
lagerung

Der Abriss der Schule und der drei Häuser dauerte mehrere Tage. Die Polizei richtete sich mit einer Feldküche auf den nahen Sportplatz ein und installierte für die nächtlichen Abrissarbeiten und zur Kontrolle des Viertels Flutscheinwerfer in den Straßen, die alles taghell ausleuchteten. Als am dritten Tag Bauarbeiter unter dem Schutz der Polizei begannen mit einer Planierraupe zwischen den Häusern gelegene Gärten und Höfe nieder zu reißen und zu zerstören, reagierten die BewohnerInnen mit Steinwürfen. Ab diesen Moment zog sich die Polizei zurück und hinterließ ein Trümmerfeld.



















*„Dann kam der dritte Tag und die Bullens**** sind mit Raupen und Baggern absichtlich durch die Obstgärten und Hinterhöfe gefahren, haben alles dem Erdboden gleichgemacht, nur um zu zerstören, noch mehr kaputt zu machen, die Wiesen, die Obstbäume, die Garagen, die Mauern, einfach Alles, nur um eine Trümmerwüste zu hinterlassen. Da rasteten wir aus, die Leute schmissen Sachen aus dem Fenster, kamen aus den Häusern, unvermummt und griffen die Sch***** an. Es half Nichts, sie zogen sich zurück, aber um die Häuser herum war Nichts weiter als ein Wüste von zermalmten Backsteinen, Holzsplittern, etc. So schön wie dieser alte Stadtteil vorher war, Gärten, Höfe, Garagen, etc. wurde er nie wieder, er sah aus wie nach einem Bombenangriff, und das war so gewollt.*



In der folgenden Nacht gab es eine irre Szene. Immer mehr Leute kamen aus ihren Häusern, keine Bullen, keine Wannen, keine Bagger mehr. Wir nahmen unseren Stadtteil wieder in Beschlag. Ihr müsst Euch so zwei angrenzende Straßen vorstellen, an dessen Ecken viele Häuser fehlen und nur Schutt, Steine und Holzsplitter die Grundstücke und Rasenflächen bedecken, dann zwei große Berge von Balken und Abrissholz, je 50 Meter von einander entfernt, beide Holzberge brennen wie Osterfeier und dutzende Leute stehen darum, von dem Dach des ersten und kleinsten Haus in der einen Straße klingt Musik, eine Mischung aus Punkmusik mit Indianer-gesängen gesampelt, Joachim hatte eine große Box auf das Dach gestellt und spielte das ab. Ich habe nie wieder so eine Musik gehört, harte urbane Klänge und mit Gesängen, die an Stammesrituale erinnerten, und wir stolperten über den Schutt und die Steine zu den wärmenden Feuern, um die Anderen zu treffen, sie zu sehen, mit ihnen zu sprechen, jetzt nach dem Krieg, jetzt wo so vieles kaputt war. Die Letzten Überlebenden. Was für eine Nacht. So war unser, oder sagen wir mal, mein Lebensgefühl.“
(Proyecto Memoria, 2014 - https://linksunten.archive.indymedia.org/node/118284/index.html)

W BO 2 Nummer 63 Samstag, 15. März 1986 WAZ

Entscheidung auf Mitte April vertagt:

Vor Abriß von Heusner-Häusern wollen Richter die Pläne sehen

Ruhige Gerichtsverhandlung – Kläger: „Bauarbeiten erst 1987“

(BO) Neuer Aufschub für vier Heusner-Mieter: Die Stadt bzw. das Akademische Förderungswerk als Zwischenvermieter darf die Häuser Heusnerstraße 10, 12, 13 und 14 vorerst nicht räumen. Das ist die Konsequenz der Verhandlung am Freitag vor der 5. Zivilkammer des Landgerichts Bochum. Die Richter wollen Fakten, bevor sie entscheiden. Was bisher vorgelegt wurde, ist offenbar „zu dünn“. Die vier Kläger behaupten nach Einsicht in die Pläne, die Häuser müßten erst Ende 1987 fallen.

In den drei Tagen waren die alte Schule und drei Häuser abgerissen worden. Wäre es nach der Stadt Bochum gegangen wären auch noch die Heusnerstraße 10, 12, 13 und 14 abgerissen worden. Der Rechtsanwalt Czapracki: *„Aber auch diese Abrissmaßnahmen konnten das LG Bochum nicht davon überzeugen, dass auch die Häuser Heusnerstr. 10, 12, 13 und 14 kurzfristig abgerissen werden mussten. Im Verkündungstermin am 14. März 1986 gab das LG Bochum der Stadt Bochum auf, mitzuteilen, wann welche Bauabschnitte ausgeführt werden sollen und welche Bauabschnitte die Grundstücke Heusnerstr. 10, 12, 13 und 14 betrafen. Die Stadt sollte in der auf den 21.04.1986 anberaumten mündlichen Verhandlung zur Verdeutlichung entsprechende Baupläne vorlegen.“ (*Czapracki, 2017) Am 21. April 1986 bewilligte das Gericht eine Räumungsfrist für diese Häuser bis zum 31. Mai 1986.

Am Samstag, den 15.03.1986, fand eine Demonstration unter starker Polizeipräsenz in der Bochumer Innenstadt mit ca. 600 Sympathisant-Innen des Heusnerviertels statt. Ein Pkw der Polizei fuhr schon vorher die Strecke ab und warnte die Geschäftsinhaber und PassantInnen der Innenstadt über Lautsprecher: *„Störungen sind nicht auszuschließen. Geschäftsinhaber werden daher gebeten, die erforderlichen Vorsichts-maßnahmen zu ergreifen.“* (WAZ; 17.03.1986) Es kam zu geringfügigen Sachschäden.



Mit einem Transparent an der Spitze wanderte der Protestzug der etwa 600 Demonstranten, von Polizei geleitet, durch die Bochumer Innenstadt. RN-Bild: Tendler

RN; 17.03.1986

600 protestierten lautstark gegen Abriß

Demo in der City verlief glimpflich

Die Situation war bis auf das Äußerste gespannt, als sich am Samstag morgen etwa 600 Personen auf dem Dr.Ruer-Platz zum Demonstrationszug gegen den Abriß des Heusnerviertels zusammenfanden. Begleitet wurde der Zug von starken Bochumer Polizeikräften, die bereits im Vorfeld der Veranstaltung zahlreiche Körperdurchsuchungen vornahmen. „Bei diesen Kontrollen konnten wir schon vor Antritt des Marsches einige waffenähnliche Gegenstände sicherstellen," berichtete Theodor Kraushaar, Leiter der Bochumer Schutzpolizei.

Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen kam es auf dem fast zweistündigen Weg durch die Bochumer Innenstadt zu kurzen gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Sicherheitskräften. Grund für diese unerfreulichen Zwischenfälle war in erster Linie die übergroße Nervosität auf beiden Seiten, kaum aber ein Gewalt provozierendes Verhalten von einer Seite. In diesem Sinne äußerte sich auch Polizeipräsident Dr. Günther Schermer, der seinen Dank dafür aussprach, „daß sich die Organisatoren der Demonstration erkennbar um einen geordneten, friedlichen Ablauf bemüht haben und daß die meisten Demonstranten sich durch die hitzige Atmosphäre und das Verhalten einzelner Teilnehmer nicht haben hinreißen lassen."

Auf das Konto dieser „einzelnen Teilnehmer" gingen drei eingeworfene Schaufensterscheiben an der „Drehscheibe", die schon zerstört waren bevor der Demonstrationszug diesen Teil der Kortumstraße überhaupt passierte. Weiter Sachschaden meldete die Polizei nicht.

Dr. Schermer kommentierte schließlich, im Hinblick auf die Ausgangslage, die sich noch am Aschermittwoch bot, den Verlauf des Morgens positiv. „Wenn nun - einen Monat später - die Räumung der Häuser ohne eine solche Massenkonfrontation erfolgte und die Demonstration im wesentlichen friedlich verlaufen ist, kann dieses vielleicht ein Anfang sein, soziale Konflikte auch im Heusnerviertel zwar kontrovers - aber friedlich und ohne Tätlichkeiten - auszutragen."
gvj



Leider ist die Quelle zu den Farbfotografien nicht klar.
Die Abzüge sind Fundstücke in einem Konvolut von Fotografien unterschiedlicher Herkunft. Wer die Fotografin kennt, bitte bei mir melden.

Die Goldschmiedin Susanne Waller protestierte auf ihre ganz eigene Weise gegen den Abriss ihres Hauses in der Bahnstraße 6. *„Ich hab mich nicht vertreiben lassen. Ich hab gesagt, das kann ja nicht sein, dass wenn das Haus weg ist, die Leute auch weg sind. Ich habe da dann einen Briefkasten mit meinem Namen aufgestellt und da in meinem Schlafsack genächtigt, wo ich vorher im Haus genächtigt habe. Und durch die Zusammenarbeit mit den Anderen aus dem Viertel ist dann daraus eine Hütte entstanden. Weil ich gesagt habe, ich will auch weiterhin sichtbar sein an der Stelle wo vorher das Haus war.“*

Nach dem *„Schauplatz des größten Polizeieinsatzes, den das Ruhrgebiet in den letzten Jahren erleben konnte“* (taz, 21.03.1986) sah das Heusnerviertel nicht nur wie *„nach einem Bombenangriff“* aus. Ungefähr 30 BewohnerInnen waren obdachlos geworden und hatten einen Großteil ihrer Habe verloren, da dieser mit den Häusern abgerissen wurde. („Bronx-Dokumentation“) Die Tageszeitung schrieb:*„“Auf Spenden angewiesen“ ist der Student Christian seit der Räumung. Als Bewohner der abgerissenen Pestalozzistraße 36 wurde er vorübergehend festgenommen, war er – wieder auf freiem Fuß – seiner Habe entledigt. Das Umzugsunternehmen, von der Stadt beauftragt, nur „die Sachen von Wert“ in Sicherheit zu bringen, hatte Christians komplette Einrichtung zum Abriss freigegeben. Möbel, Kühlschrank, Herd, Klamotten, Bücher und persönliche Unterlagen – alles was mensch so zum Leben braucht – liegt unter Trümmern begraben.“* (taz, 21.03.1986) Von den Geschädigten versuchte eine Bewohnerin der Bahnstraße 6 beim Amtsgericht Bochum Prozesskostenhilfe für eine Klage auf Schadensersatz wegen beim Abriss des Hauses am 13.03.1986 abhanden gekommener Einrichtungsgegenstände zu stellen. Der Antrag wurde mangels Erfolgsaussichten des geltend gemachten Anspruchs von dem Gericht zurückgewiesen. Für einen derartigen Rechtsanspruch hätte sie länger als ein Jahr dort leben müssen, hatte aber bis dato nur 11 Monate in der Bahnstraße 6 gelebt. (RA Czapracki) Somit schien es nicht nur legitim, Häuser rechtswidrig räumen und abreißen zu lassen, sondern auch rechtens, dass viele BesetzerInnen um ihren Besitz gebracht worden waren.
Für diese 30 BewohnerInnen galt es im Viertel oder außerhalb neuen Wohnraum zu finden. Dazu hatte es in dieser Woche fast 50 Festnahmen, samt Anzeigen wegen Hausfriedensbruch, etc. gegeben, die gegebenenfalls eine Rechtsberatung und -betreuung brauchten.

Einschätzungen – looking backwarts

In ihrem Flugblatt *„Räumung und Abriss im Heusnerviertel – Stadtteil gleicht einem Heerlager“* sprachen die BewohnerInnen von einem militärischen Vorgehen gegen ihr Viertel. Von einer generalstabsmäßigen Planung, einem überfallartigen Polizeivorgehen. Sie sprachen von Umzingelung, Isolation, Repression, Belagerung und Besetzung des Stadtteils. Dazu zählten sie in ihren Publikationen die Bewaffnung und Ausrüstung der Beamten auf. Sie postulierten die Einschränkung ihrer Bürgerrechte und benannten Beispiele der Verhinderung von Öffentlichkeit und Zensur mittels Beschlagnahmung von Flugblättern und Deportation aus der Bochumer Innenstadt in das Heusnerviertel. Sie führten Strom- und Telefonabschaltung, Verkehrsblockaden und Ausgangsverbote für ViertelbewohnerInnen, Behinderungen, Schikanen, Körperverletzungen, Festnahmen, Fesselungen und erkennungsdienstliche Behandlungen, Sachbeschädigung und -zerstörung, bis hin zur völlige Vernichtung des Eigentums, usw. an. Sie fühlten sich in einem Bürgerkrieg, betitelten ihre Flugblätter mit *„Ausnahmezustand in Bochum – Kriegsrecht im Heusnerviertel“* und nannten es noch Jahre später ihre „Belfast days“ (Proyecto Memoria, 2014)

Das Gleiche schien für die Polizei zu gelten. Sie verwies auf die Gefährlichkeit der BewohnerInnen und legte Beweise von gefundenen Waffen wie Steine, Knüppel, Krähenfüße und Benzinkanister vor. Auf Molotovcocktails in einen kaputten VW wurde verwiesen und sie behaupteten, dass mehrere Feuerlöscher zu Sprengbehältern umgebaut worden seien. (WAZ und taz 13.03.1986) Der zuletzt genannte Vorwurf konnte nicht bewiesen werden. Die Bewohner*innen wiesen ihn zudem vehement zurück und sprachen davon, dass man sie in die Ecke des Terrorismus drängen und diskreditieren wolle.


Heusnerviertel
staatsfreie Zone